

## \_FIKTION

Astrologen unterscheiden gerne. Das bringt Vielfalt, das bringt Merk-Stoff, das bringt funktionale Wissensunterschiede und - wem das wichtig ist - auch Wissensgefälle. Ein typisches Credo herkömmlicher astrologischer Methodik ist, Tierkreiszeichen, Planeten und Felder als inhaltlich unterschiedlich zu deklarieren. Dies entspricht jedoch keinesfalls astrologisch nachweisbarer bzw. ausschließlicher Wirklichkeit bzw. erscheint nur bei höchst oberflächlicher - sprich auf Formelles ausgerichteter - Betrachtungsweise so, denn: inhaltlich ist z.B. die archetypische Analogiekette des Zeichens Krebs, des Planeten Mond und des Feldes 4 vollkommen identisch. Diese (vierte) archetypische Analogiekette entspricht EINEM INHALT in DREI FORMEN. Mit allen anderen elf archetypischen Analogieketten verhält es sich selbstverständlich genauso.

Aufgrund dieser fälschlichen inhaltlichen Unterscheidung innerhalb einer archetypischen Analogiekette entsteht bei herkömmlicher astrologischer Betrachtungsweise eines Geburtsbildes das, was wir innerhalb der AstroPolarity-Lehre eine „formell-örtlich-thematische Fiktion“ nennen. Diese zeigt sich üblicherweise in der Unterscheidung von Zeichen gegenüber Feld/Quadrant (aber auch zusätzlich Planet). D.h., dass z.B. das Thema Partnerschaft normalerweise besonders im 3. Quadranten, oder vornehmlich dort den Feldern 7 und 8, oder durch die Planeten Sonne-Mond-Venus-Mars oder den Oppositionsaspekt usw. abgeleitet sein soll. Astrologen suchen dann hauptsächlich bei den genannten Merkmalen nach Antworten und Erklärungen für eine jew. Fragestellung.

Was bei dieser formell fixierten Vorgehensweise i.d.R. übersehen wird ist, dass INHALTE innerhalb JEDES EINZELNEN Geburtsbildmerkmals (diese nennt man sinnvollerweise Konstellationsbilder) in einer jeweils spezifischen Weise existieren – und zwar vollkommen unabhängig von ihrem FORMELLEN Zustandekommen!. Beispiel: Eine Saturn-Pluto-Konstellation (formell beliebig, z.B. durch Pluto in 10) wirkt sich unabhängig von ihrem formellen Zustandekommen immer sehr wohl auch partnerschaftlich aus, denn sie trägt „dieses Thema“ wie alle anderen auch in sich. Zum Beispiel oft in Form eines unterschweligen, starken Erwartungsdruckes, der als irgendeine "vom Partner zu erfüllende Forderung" auf das Gegenüber projiziert wird. Häufig verbunden mit sowohl größten Verlust- als auch Bestrafungsängsten (rigid/zwanghaftes Naturell) - und das vollkommen unabhängig davon, ob es FORMELLE Bezüge zu partnerschaftlich vermeintlich relevanten Bereichen (s.o.) des Geburtsbildes gibt oder nicht! Wer im Sinne besagter Fiktion glaubt, "Beziehungsangelegenheiten liegen im 3. Quadranten", "Geschwister sind im dritten Feld", "vorgeburtliche (pränatale) Prägungen liegen in den Wasserfeldern", "Krankheiten findet man in Feld 6" oder "Erbschaften im achten Feld" (um nur einige von vielen typischen astrologischen Fiktionen auf Quadranten/Felder zu nennen), der irrt und offenbart zugleich, dass ihm/ihr neben vielem anderen (...) aber vor allem elementares Tiefenwissen bzgl. der Konstellationsbilder fehlt.

JEDE Konstellation kennt JEDES Thema – auf ihre spezifische Weise! Konstellationen sind „FORMELL unabhängige (damit vielfältig mögliche) Zustandsbilder jeweils EINER INHALTLICHEN Wirklichkeit“. Archetypen. Anlagepotentiale. Baustoffe. Dies ist mittels der AstroPolarity-Lehre in jedem Fall und jederzeit für jedes Geburtsbild nachweisbar! Wer als Astrologe/in die Konstellationsbilder nicht oder nur ungenügend kennt bzw. sich anstelle dessen auf formelle Unterscheidungskriterien reduziert/stützt, kann Astrologie nur mit verständnis- und vor allem GEFÜHLSMÄßIGEN (weil auf Tiefe beruhenden) Einschränkungen betreiben. Er/Sie baut astrologische Gebäude, die schon bei nur durchschnittlicher Belastung einsturzgefährdet sind (ohne dies bezeichnenderweise selbst auch

immer derart wahrzunehmen – vom Klienten ganz zu schweigen). Das Eindringen in die letztlich nur „fühl- und nicht denkbare inhaltliche Wesenheit eines Konstellationsbildes“ führt hingegen zur eigentlichen Erkenntnis des jeweiligen Sinnzusammenhangs. Formelle Fiktion dagegen verhindert dies vergleichsweise frühzeitig. Kein Wunder: Formen begrenzen immer. Dies kann jederzeit und leicht an jedem beliebigen Lebensbeispiel und dem dazugehörigen Geburtsbild nachgewiesen werden. Die Formbetrachtung an sich aber selbstverständlich sehr wichtig ist und im Sinne z.B. des „phänomenologischen Ansatzes“ auch innerhalb der AstroPolarity-Lehre (Beispiel Astromedizin) ihren Platz hat, ist unbestritten. Formbetrachtung im Sinne und zum Zwecke INHALTLICHER Unterscheidung ist jedoch völlig unsinnig.

So können also ALLE KONSTELLATIONEN auf Partnerschaft bezogen werden (und Partnerschaft steht als Thema hier nur beispielhaft). Das Gesagte gilt auch für jeden anderen Lebensbereich, z.B. Beruf. Zusammengefasstes Augenblicksbeispiel: wer bei beruflichen Themen klassischerweise z.B. ins zweite, sechste oder zehnte Feld schaut (...klar warum!) sieht natürlich auch immer „irgendwas“, denn wie heißt es so schön: irgendwas ist ja immer! Vielleicht ist da auch alles ganz schön und erfolgversprechend anzusehen – aber: es klappt beruflich merkwürdigerweise dennoch nicht bei demjenigen. Warum? Vielleicht hat er/sie irgendwo außerhalb dieses formell-örtlich-themengebundenen Bereiches einen unentwickelten Neptun-Mond oder Uranus-Pluto, der ihm/ihr immer einen Strich durch die Rechnung macht (... klar warum!). Ich kenne viele Astrologen, die in solchen Fällen berufliche Verhinderungen schlicht nicht oder nur im Ansatz erkennen, geschweige denn begründen können. Leider! Wie gesagt, auf jedes andere Lebensthema trifft dies gleichermaßen zu.

Und um dies nochmals deutlichst zu sagen: ich spreche hier in Bezug auf herkömmlich arbeitende Astrologen von täglich tausendfach angewandeter Praxis und nicht von partiell hier und da exotisch auftretenden Arbeitsweisen! Ich spreche hier von einem Irrtum, in dem sich viele Astrologen ständig bewegen, ohne dies zu bemerken und ohne dass es natürlich die Klienten bemerken. Gefördert und gefestigt wird der Irrtum zudem dadurch, dass dennoch -so meint man ja vorweisen zu können - mittels tradierter Vorgehensweise „gute Ergebnisse“ (von den „Mißerfolgen“ reden wir erst gar nicht) erzielt werden und „jede Menge gesehen werden kann“. Die Frage ist nur: Was ist ein „gutes Ergebnis“? Was heißt „sehen“? Für den Blinden wäre es sicher ein „gutes Ergebnis“, auf einem Auge sehen zu können, aber für einen ansich beidseitig sehen Könnenden sicher nicht. So einfach ist das.

Nun, ein wichtiger Unterschied der konstellationsbasierten Sicht der AstroPolarity-Lehre gegenüber herkömmlicher astrologischer Vorgehensweise ist die "Ablösung von FORMELL-örtlichen-thematischen Fiktionen" in der Geburtsbilddeutung. Die konstellationsbasierte Sicht von APL ermöglicht es, tieferliegende Zusammenhänge im Sinne eines Erkenntnisprozesses deutlich SICHTBAR zu machen. Denn in Wirklichkeit gibt es gar keine reinen „Partnerschaftshäuser-, quadranten-, aspekte- oder planeten“, ebensowenig wie auch Zeichen, Planeten und Felder innerhalb einer archetypischen Analogiekette inhaltlich unterscheidbar sind. In Wirklichkeit gibt es nur "formfreie" Inhalte, die in "konstellationsgebundener Gestalt" - also prinzipiell in JEDER auch astrologischen Form auftauchen können. Das gilt natürlich für alle klassischen Lebensthemen des Geburtsbildes: Beruf, Kinder, Geld, Gesundheit usw. (von den „Spezialthemen“ ganz zu schweigen).

Formelle astrologische Unterscheidungsmerkmale sind also reine Fiktionen - im Sinne des Wortes Unterstellungen, ein „Tun-als-ob“. Sie sollen astrologisches Arbeiten thematisch steuern. Das tun diese Fiktionen auch, nur leider auf Kosten all der Informationen, die dabei unbemerkt ausgeblendet

werden. Fiktionen bewirken Verhinderung bzw. die Ausblendung wichtigster inhaltlicher Tiefeninformation - weil sie im Grunde hier formelle Fixierungen sind. Am Anfang einer astrologischen Erfahrung mag das vielleicht noch tolerierbar sein (Fixierungen bringen anfangs eine gewisse Stabilität ins Spiel), leider bleiben aber auch viele langjährig erfahrene Astrologen in diesen Fiktionen einfach wie im Netz der Spinne hängen. Viele wenden gerne ein, sie würden doch erfolgreich (in herkömmlicher Weise) arbeiten. Das mag subjektiv geurteilt so sein, jedoch: was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß. Und auch nicht den Klienten. Würde man es anders kennen und vor allem können, wäre die Entscheidung klar.